

Ältere Lehrer an der Schule

Beitrag von „mimmi“ vom 9. Februar 2014 21:29

Unterrichtsvorbereitung durch Kooperation zu optimieren, ist für meine persönliche Situation (euphemistisch formuliert) ein Tropfen auf den heißen Stein. Die paar Minuten, die mir täglich noch bleiben, um meinen Unterricht vorzubereiten, noch zu reduzieren, ist zwar nett, machen aber an der Gesamtarbeitsbelastung kaum etwas aus. Diese Belastung ist in den letzten Jahren vor allem deshalb so gestiegen, weil die Korrekturbelastung ständig steigt. Und dies liegt vor allem daran, dass ich in den letzten Jahren immer mehr Referendare zu betreuen habe, deren Korrekturen ich (zusätzlich zu meinen eigenen Korrekturen) noch gegenkorrigieren darf. Das heißt im worst case: Referendare, die nicht korrigieren können (weil sie es im Seminar nicht gelernt haben), machen einem nicht nur dadurch Arbeit, dass man ihre Korrektur übernehmen muss, sondern auch noch dadurch, dass man das korrigieren darf, was sie als Korrekturanmerkungen geschrieben haben. (Ich hatte in den letzten Jahren jedes Halbjahr 2-4 Referendare zu betreuen und meinen Kollegen geht es nicht viel anders.)

Dadurch, dass ich an einer Seminarschule arbeite, ist das Konzept der langfristigen Planung sowieso immer weniger umsetzbar. Wir bekommen jetzt zum Halbjahreswechsel nächste Woche über 30 neue hauseigene Referendare und über 10 neue Einsatzreferendare. Das Stammpersonal, welches die Tätigkeiten, die nicht von Referendaren übernommen werden dürfen/können, stemmen muss, darf die Aufsichten, Klassenleitungen, Vertretungsstunden, Abiturprüfungen, Konzeptentwicklungen und -dokumentationen für die externe Evaluation unter sich aufteilen und nebenher ausbilden und korrigieren. Der eigentliche (nicht reduzierte) Unterricht läuft unter „ferner liefen“ und ist für mich mittlerweile noch einer der wenigen Bereiche meines Jobs, der mir tatsächlich Spaß macht.

Wir begrüßen also als mittelgroßes Gymnasium nächste Woche über 50 neue Kollegen, von denen die meisten nur ein halbes Jahr bleiben. Wir sind glücklich, wenn wir mal ein volles Schuljahr in der gleichen Klasse unterrichten dürfen und keine Wechsel zum Halbjahr fällig sind. Ist aber Wunschdenken. Unterrichtsmaterialtausch und Klausurvorbereitungen gestalten sich mit Referendaren teilweise äußerst schwierig, nicht immer deshalb, weil Referendare unwillig oder unfähig wären, sondern weil sie durch Lehrproben, Seminarberichtsdruck und Unterrichtsbesuche in anderen Sachzwängen stecken als man selbst. Teilweise ist man in einer Klassenstufe der einzige Deutschlehrer, der kein Referendar mehr ist, soll aber am Ende des Jahres in sechs Parallelklassen eine gemeinsame [Klassenarbeit](#) schreiben, für die man kaum brauchbare Aufgaben in der (zwangsverordneten) Kooperation zusammenbekommt, weil die Kollegen der Parallelklassen in ihrem Referendariat noch nicht gelernt haben, wie man gute Aufgaben stellt. Oder es ist nicht mehr nachvollziehbar, ob die Klassen im ersten Halbjahr (bei anderen Lehrern) das Thema ausreichend im Unterricht behandelt haben, das man in der Grundwissensklassenarbeit abfragen will. Letztlich bleibt's dann doch wieder an einer Person hängen, wie so vieles, verursacht aber durch die Kooperation eher Mehrarbeit, als dass es eine tatsächliche Entlastung wäre.

Als „Bonbon“ obendrauf bekommt man dann alle vier Jahre eine Beurteilung, die einem schriftlich gibt, wie unterdurchschnittlich die eigene Leistung ist (Die guten Noten sind leider für die Funktionsstelleninhaber und die Seminarlehrer reserviert). Oder man wird weiter motiviert durch die Unterstützung durch die Landespolitik, die einem klar macht, dass man künftig seine Korrekturen wegen der kommenden Präsenzpflicht im Lehrerzimmer zu erledigen hat, während man nebenher mit der freien Hand noch die Ganztagesbetreuung managed, weil man sich ja endlich mal daran gewöhnen muss, dass andere Arbeitnehmer auch am Nachmittag arbeiten. Das kombiniert mit dem Druck durch unangekündigte Unterrichtsbesuche, Termine für Korrekturen, die kaum haltbar sind, Respizienzgespräche über die eventuell nicht perfekten Korrekturen, ständigen neuen Vorschriften und sonstigen Änderungen.... Ganz ehrlich, selbst wenn ich die technikaffinen Kollegen hätte, mit denen ich kooperieren könnte, es würde an der Gesamtsituation kaum etwas ändern. Aber schön, wenn es anderen die Arbeitsbelastung tatsächlich erträglicher macht...

Und noch zum Thema Jammern: Ich versuche, es zu vermeiden, wann immer möglich. Es ändert nichts und zieht mich nur zusätzlich herunter. Und außerdem habe ich eigentlich auch nicht die Zeit dazu. So, genug "pausiert", jetzt wird weiter korrigiert. Mir steht noch eine längere Nacht mit Korrekturen bevor...

Edit: Um zur Ausgangsfrage noch etwas zu sagen: Ja, viele ältere Kollegen können die Belastung kaum noch stemmen. Als ich nach dem Referendariat die erste Stelle hatte, gab es im Kollegium innerhalb der ersten zwei Monate einen Kollegen und eine Kollegin mit Schlaganfall, die beide ausfielen. Ein paar Monate später einen wegen Depressionen. Dieses Jahr haben wir bereits zwei aktive Kollegen, die nur unwesentlich älter sind als ich, aufgrund von Krebserkrankungen verloren. Und das aktuelle Thema, welches viele herunterzieht, ist dieser Kommentar:

<http://www.br.de/radio/bayern2/...klaus-100.html>